
V o r r e d e.

Die gegenwärtige Schrift erscheint nahe zu gleicher Zeit mit der »kurzen Anleitung zur gesammten Mathematik,« welche letzte von jener, in der That früher vollendeten, gleichsam als ein Auszug betrachtet werden kann, obschon in beyden Schriften Ordnung und Beweisart häufig ganz verschieden ist.

Schon in dem Vorworte zu dieser Anleitung habe ich mich über das Sichten und Verwerfen des früher Gesammelten, und über die Hindernisse erklärt, die sich diesem Geschäfte, recht ausgeführt, entgegen setzen. Mir wenigstens wurden diese Hindernisse erst dann recht fühlbar, als ich mich nur mit Widerstreben von immer mehreren Gegenständen losreißen mußte, die doch, ihrer Schönheit und ihres Nutzens wegen, der Aufnahme so würdig schienen. Allein vielen meiner Freunde, die ich bey der Ausführung vorzüglich zu beachten suchte, schien im Gegentheile meine Entsagung noch immer nicht weit genug gegangen zu seyn, und auf diesen ihren Rath ist der erwähnte Auszug entstanden. — Meiner Besorgniß, in demselben gar zu mangelhaft zu erscheinen, suchten

**

sie dadurch zu begegnen, daß man, neben dieser kürzeren, auch jene erste, oder die gegenwärtige viel weiter gehende Schrift, bestehen lassen sollte, und daß, da ja doch beyde immer nur als eine erste Anleitung dargeboten werden, die Folge bald entscheiden werde, welche von ihnen die Leser mehr anspricht. Auch könnte, wie sie dafür hielten, das eine für die erste, das andere für die weiter gehende Selbstbildung, oder jenes für die unteren, dieses für die höheren Classen des öffentlichen Unterrichts angemessen gefunden, und so beyden Absichten, wie es wohl wünschenswerth wäre, entsprochen werden.

Diese Vorschläge schienen lockend genug, aber sie sind nicht ganz eben so leicht ausführbar. Der gute Wille und die Absicht, etwas recht Nützliches zu thun, mag immerhin sehr lobenswerth seyn. Aber damit ist noch lange nicht alles gethan. Denn Zeit und Lust und Kraft fordern auch ihre Rechte, und diese hängen nicht immer, wie jene, von uns ab.

Wie es aber auch damit beschaffen seyn mag: guter Rath, sagt man, kömmt über Nacht, und was nicht *a priori* als das Beste erkannt werden kann, wird sich vielleicht desto sicherer durch den Erfolg erkennen lassen. Auf ihn wollen wir daher die Hoffnung, und nach ihm das künftig zu beobachtende Verfahren zu richten suchen. — Wenn nämlich einer von jenen beyden Versuchen des Beyfalls der Leser und einer anderen Auflage sich er-

freuen sollte, so würde es mir am gerathensten erscheinen, den minder begünstigten seinem Schicksale zu überlassen, und dafür jener ersten Schrift eine andere, gleichsam einen zweyten Theil, folgen zu lassen, und denselben, ohne weitere Wiederholung der ersten Elemente, auf jenem ersten, als auf einer Basis zu erbauen, so daß das eine da beginnt, wo das andere geendet hat, und daß, in ununterbrochener Folge, durch den ersten, für sich als selbstständig zu betrachtenden Theil, der Anfänger oder der bloße Freund der Wissenschaft, durch den anderen aber auch derjenige zufrieden gestellt würde, der eine nähere Bekanntschaft mit dem Gegenstande einzugehen wünscht. Auf diese Weise könnte auch jener Doppelzweck der oben erwähnten niederen und höheren Unterrichtsanstalten erreicht, und ein noch immer gedrängtes, nur auf das beyden Zwecken Nothwendige sich beschränkendes, und doch *allen* Classen von Lesern angemessenes Lehrgebäude der Wissenschaft aufgestellt werden.

Bis dahin aber habe ich es vorgezogen, mehr dem Beyrath meiner Freunde, als meiner eigenen, so eben ausgesprochenen Ansicht zu folgen. Mögen sie meinen aufrichtigen Dank für den Antheil, den sie der Sache schenken, annehmen, und wenn ich hinter ihren Wünschen zurückblieb, freundliche Nachsicht hegen. Auch hätte ich, *meinen* Wunsch nur hörend, mich dem Unternehmen lieber ganz entziehen, und die Ausführung desselben, sie wissen, mit welchem innigen Vertrauen,

einem von ihnen selbst überlassen mögen. Indefs, nachdem ich lange genug widerstanden und sattsam angeführt hatte: *cur excusatus abirem* — konnte ich ihrem wiederholten Drängen nicht weiter widerstehen, und übergebe mich daher hiermit sammt allem, was ich habe, der freundlichen Gunst der Leser.

Wien, den 4. November 1837.

Der Verfasser.